

# Lebensmittelver- packungen im Alltag und was sich durch Corona ändert

Ausgewählte Ergebnisse  
einer qualitativen Studie mit  
Berliner Verbraucher\*innen im  
Mai 2020

**1. Oktober 2020**

---

Elisabeth Süßbauer  
Klara Wenzel  
Anne Müller

Unter Mitarbeit von:  
Cassiopea Staudacher  
Rabea-Lorina Dehning





Das Projekt „PuR – Mit Precycling zu mehr Ressourceneffizienz. Systemische Lösungen der Verpackungsvermeidung“ ist eine Kooperation zwischen der Technischen Universität Berlin und dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH.

Das Forschungsprojekt PuR wird im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) als Teil des Rahmenprogramms Forschung für nachhaltige Entwicklung (FONA) gefördert. Anne Müller wird als assoziiertes Mitglied von PuR von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

**Bitte den Bericht folgendermaßen zitieren:**

Süßbauer, Elisabeth; Wenzel, Klara; Müller, Anne (2020): Lebensmittelverpackungen im Alltag und was sich durch Corona ändert. Ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Studie mit Berliner Verbraucher\*innen im Mai 2020. Zentrum Technik und Gesellschaft, TU Berlin. Online verfügbar unter: [https://pur-precycling.de/wp-content/uploads/2020/09/PuR-Texte-01\\_2020.pdf](https://pur-precycling.de/wp-content/uploads/2020/09/PuR-Texte-01_2020.pdf) (21.09.2020)

**Projektlaufzeit:** Mai 2019 - April 2024

**Projektkoordination/ Ansprechpartnerin:**

Dr. Elisabeth Süßbauer  
Zentrum Technik und Gesellschaft  
Technische Universität Berlin  
Kaiserin-Augusta-Allee 104  
D-10553 Berlin  
[suessbauer@ztg.tu-berlin.de](mailto:suessbauer@ztg.tu-berlin.de)  
Tel. +49-30-314-29822

**Mitglieder der Nachwuchsgruppe:**

Dr. Elisabeth Süßbauer (TU Berlin)  
Dr. Henning Wilts (Wuppertal Institut)  
Justus Caspers, M.Sc. (TU Berlin)  
Rabea-Lorina Dehning, B.A. (TU Berlin)  
Anne Müller, M.Sc. (assoziiert)  
Sarah Julie Otto, M.Sc. (TU Berlin)  
M.A. Jennifer Schinkel (Wuppertal Institut)  
Klara Wenzel, M.Sc. (TU Berlin)

**Stand:**

01.10.2020

Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 4.0 International. Die Lizenz ist abrufbar unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



# Inhalt

<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2. METHODISCHES VORGEHEN .....</b>	<b>2</b>
<b>3. AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE.....</b>	<b>3</b>
3.1 VERLAGERUNG „NACH INNEN“ – BEDEUTUNG VON ERNÄHRUNG WÄHREND DES LOCKDOWNS .....	3
3.2 DIE WIEDERENTDECKUNG DER UMGEBUNG – LEBENSMITTEL EINKAUFEN WÄHREND DES LOCKDOWNS.....	6
3.3 WOZU VERPACKUNGEN? BEDEUTUNGEN VON LEBENSMITTELVERPACKUNGEN IM ALLTAG .....	8
<b>4. „ABER ZUMINDEST DAS GANZE ZU REDUZIEREN UND WENIGER ZU MACHEN“ – SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR VERPACKUNGSVERMEIDUNG.....</b>	<b>15</b>
4.1 <i>REFUSE</i> -HANDLUNGSSTRATEGIEN .....	16
4.2 <i>REDUCE</i> -HANDLUNGSSTRATEGIEN .....	17
4.3 <i>REUSE</i> -HANDLUNGSSTRATEGIEN.....	18
4.4 WEITERER FORSCHUNGSBEDARF .....	18
<b>LITERATUR .....</b>	<b>20</b>
<b>ANHANG .....</b>	<b>21</b>

---

## Zusammenfassung

Durch Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie werden einige verpackungsintensive Konsumtrends verschärft: Einwegverpackungen werden wegen veränderter Hygienewahrnehmungen vermehrt genutzt und es besteht die Gefahr, dass derzeit besonders populäre Verhaltensweisen, wie das Mitnehmen verpackter Speisen, zukünftig beibehalten werden. Das Projekt „PuR“ im Mai 2020 eine kombinierte Tagebuch- und Interviewstudie mit 26 Berliner Verbraucher\*innen durchgeführt, um mögliche Veränderungen zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigen einerseits, dass die Bedenken gegenüber unverpackten Lebensmitteln teilweise gewachsen sind. Andererseits ergeben sich durch die veränderte Alltagsorganisation, zum Beispiel die vermehrte Arbeit im Home-Office, auch Chancen für Verpackungsvermeidung. So werden Einkäufe stärker geplant und zu Hause vorbereitet, was das Mitbringen eigener Mehrwegbehälter und somit die langfristige Reduktion von Einwegverpackungen begünstigt.

### 1. Einleitung

Verpackungen sind die „unsichtbaren Begleiter“ des Alltags, da sie als Nebenprodukt der Ernährung anfallen, einfach weggeschmissen werden können und damit aus den Augen und aus dem Sinn verschwinden. Verpackungen sollen für Städter\*innen vor allem praktisch sein, das heißt: nicht zu schwer zu transportieren, leicht handhabbar und einfach zu entsorgen.

Verpackungen übernehmen dabei immer mehr Funktionen im Alltag: Sie ermöglichen zum Beispiel den Verzehr von Snacks oder Kaffee unterwegs und ersparen den Weg zum Geschäft, wenn Produkte online bestellt werden. Diese Konsumtrends führen jedoch zu einem steigenden Aufkommen an Verpackungsabfällen, was negative Folgen für die Umwelt mit sich bringt. Bisherige Bestrebungen dem entgegenzuwirken fokussieren mehrheitlich auf verbesserte Recyclingtechnologien oder auf die Substitution von Plastikverpackungen. Es fehlen Ansätze, die eine Veränderung von Praktiken des Produzierens und Konsumierens anvisieren und dadurch zu einer Verringerung des Gesamtressourcenverbrauchs führen.

Die interdisziplinäre Nachwuchsgruppe „PuR“ widmet sich daher der Frage, wie Precycling-Lösungen, die den Verpackungsabfall gar nicht erst entstehen lassen, gesellschaftlich verbreitet werden können. Unter Precycling verstehen wir systemische Innovationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Design über die Nutzung bis zur Wiederverwendung einschließlich der Entsorgung. Ziel ist dabei sowohl die Minimierung des Aufkommens an Verpackungsabfällen, der damit verbundenen Umweltbelastungen als auch des Gesamtressourcenverbrauchs. Auf Ebene der Konsument\*innen unterscheiden wir zwischen drei Handlungsstrategien: die Verweigerung (*refuse*), die Reduktion (*reduce*) und die Wiederverwendung (*reuse*) von Verpackungen (Klug 2018).

Durch Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie werden einige verpackungsintensive Konsumtrends verschärft: Einwegverpackungen werden wegen veränderter Hygienewahrnehmungen vermehrt genutzt und es besteht die Gefahr, dass derzeit besonders populäre Verhaltensweisen, wie das Mitnehmen verpackter Speisen, zukünftig beibehalten werden. Das Projekt „PuR“ hat im Mai 2020 eine kombinierte Tagebuch- und Interviewstudie mit 26 Berliner Verbraucher\*innen durchgeführt, um diese Veränderungen zu untersuchen.

Im Folgenden wird zunächst das methodische Vorgehen beschrieben (Kapitel 2). Daraufhin werden erste ausgewählte Ergebnisse vorgestellt (Kapitel 3). Erstens zeigt sich, dass die soziale Bedeutung von Ernährung auf den eigenen Haushalt verlagert wurde (Kapitel 3.1). Zudem wird zweitens deutlich, dass das Lebensmittelangebot in unmittelbarer räumlicher Nähe zum Wohnort verstärkt genutzt wird (Kapitel 3.2). Drittens ist die Bedeutung von Verpackungen zwar gleichgeblieben, allerdings hat sich ihre Rolle in den Ernährungspraktiken teilweise verändert (Kapitel 3.3). Zum Schluss werden Schlussfolgerungen für verschiedene Handlungsstrategien der Verpackungsvermeidung gezogen sowie weiterer Forschungsbedarf identifiziert (Kapitel 4).

## **2. Methodisches Vorgehen**

Normalerweise spielen sich die Dynamiken von Ernährungspraktiken im Verborgenen ab und können nicht ohne Weiteres untersucht werden. Der Ausbruch der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen zum Infektionsschutz haben den Alltag der Menschen weltweit schlagartig verändert. Diese einschneidenden Ereignisse stellen die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Gleichzeitig eröffnen sich dadurch auch einzigartige Möglichkeiten, sonst unbewusste Gewohnheiten zu beleuchten und deren Dynamiken empirisch zu untersuchen.

Die Daten zu den Ernährungsabläufen von Berliner Haushalten wurden mithilfe einer kombinierten Tagebuch-Interview-Methode erhoben. Der Vorteil der Tagebuch-Methode besteht unter anderem darin, Daten in Echtzeit zu erheben und die normalerweise mit einer Erhebung verbundenen Erinnerungsverzerrungen zu minimieren (Bolger et al. 2003). Ergänzend zu der Dokumentation der Ernährungsroutinen in einem Tagebuch, fotografierten die Teilnehmer\*innen über eine Woche ebenfalls täglich ihre Verpackungsabfälle und hielten die Anzahl der Verpackungen nach Materialart im Tagebuch fest (Bates et al. 2017; Docket et al. 2017). Im Anschluss daran wurden semi-strukturierte Interviews mit den Teilnehmern\*innen geführt. Diese enthielten Fragen zu den Ernährungspraktiken, Art der Lebensmittel und den Fotos. Mittels dieser Methodenkombination konnten über einen Zeitraum von 11 Wochen Einblicke in mögliche Veränderungen von Praktiken der Ernährung und Bedeutung von Lebensmittelverpackungen im Kontext der Corona-Pandemie erhoben werden.

Die Teilnehmer\*innen wurden über verschiedene Mail-Verteiler (Quartiersmanagement in Berlin, TU Berlin, Wuppertal Institut, BUND) und Social Media (Twitter, Facebook, nebenan.de) rekrutiert. Von insgesamt 70 angemeldeten Personen wurden 26 ausgewählt, die die Zusammenstellung eines möglichst heterogenen Sample bzgl. der Haushaltsstruktur, des Alters, des Wohnortes innerhalb Berlins, der beruflichen Situation und der wöchentlichen Arbeitszeit erlaubten (siehe Tabelle 1 im Anhang). Dadurch können Berliner\*innen in verschiedenen Lebenssituationen erforscht werden. Für die Teilnahme an der Studie erhielt jede\*r Teilnehmer\*in 50 Euro. Insgesamt haben sieben Bewohner\*innen aus Single-Haushalten, sieben aus Wohngemeinschaften, vier aus Paar-Haushalten und acht aus Familien-Haushalten teilgenommen. Darunter befinden sich insgesamt 19 weibliche Teilnehmerinnen und sieben männliche. Die meisten verfügen über ein Abitur oder höheren Bildungsabschluss.

### 3. Ausgewählte Ergebnisse

#### 3.1 Verlagerung „nach innen“ – Bedeutung von Ernährung während des Lockdowns

Die Bedeutung von Ernährung im Alltag hat sich während des Lockdowns verändert. Aufgrund der Schließung von Restaurants sowie Mensen und Kantinen in Universitäten, Schulen und Kitas wurde mehr zu Hause gegessen. Dadurch entfiel zum Teil die soziale und kulturelle Funktion von Ernährung außer Haus, die in städtischen Räumen besonders ausgeprägt ist. Auch das gemeinsame Kochen und Essen zu Hause zusammen mit Freund\*innen oder Kolleg\*innen oder anderen Personen, die nicht zum eigenen Haushalt gehörten, war wegen der Kontaktbeschränkungen nicht mehr möglich. Ernährung konnte nicht mehr im selben Ausmaß wie vorher zum sozialen Austausch und zur Begegnung genutzt werden.

Je nach Wohnsituation gewinnt daher die Zubereitung und der Verzehr innerhalb des eigenen Haushalts an sozialer Bedeutung, unter anderem **um fehlende soziale Kontakte zu kompensieren**. Zum Beispiel wird in Wohngemeinschaften oder in Paar-Haushalten, die im Home-Office arbeiten oder studieren, die gemeinsame Ernährung im Haushalt von etwas „Nebensächlichem“ zu einer „schönen Beschäftigung“.

*Also ich habe das Gefühl, vorher war es [das Essen] so ein bisschen was Nebensächlicheres. Also man hat halt gegessen, weil man essen musste. Und jetzt ist es halt eine schöne Beschäftigung, auch um zusammenzukommen. Und irgendwie habe ich das Gefühl, so vor Corona war das irgendwie mehr so nebenher. Und jetzt konzentrieren wir uns schon drauf zu essen. Oder auch gerade mit dieser Planung: vorher hat das nicht so viel Zeit genommen, deswegen genießen wir das dann doch. (Interview Wohngemeinschaft Nr. 7)*

Bei Alleinlebenden entfällt diese Möglichkeit des gemeinsamen Essens zu Hause, was teilweise durch die **Nutzung sozialer Medien** kompensiert wird, z. B. Posten der eigenen Mahlzeit auf

Instagram. In diesem Fall werden andere Lebensmittel gekauft als sonst, um aus dem Essen etwas Besonderes zu machen.

*Ja, ich habe mir ein bisschen, wie gesagt, so Highlights geschaffen. Habe mir so Antipasti und so ein bisschen was dazu geholt. [...] Ich hatte einmal auf Instagram (lacht) ein Essen gepostet und hatte mir da besonders Mühe gegeben. Und hatte dann Sachen gekauft, die ich sonst nicht kaufe, zum Beispiel so Hummus und auch besonderen Salat. Und dann noch so ganz besonders hergerichtet, weil das war eben für Bekannte, die eine Gaststätte haben. Da habe ich geschrieben: „So, meine Pasta, die muss ich jetzt wohl leider zu Hause essen.“ Also ich hatte einmal diese Instagramability als Verzerrung, sagen wir es mal so. Und da habe ich dann wirklich noch Dinge gekauft, die ich aufgrund des Preises sonst nicht kaufen würde. (lacht) Sagen wir es mal so. (Interview Single-Haushalt Nr. 3)*

Die Verlagerung der Ernährung „nach innen“ führt weiterhin zu einem Gefühl, sich **gesünder und abwechslungsreicher ernähren** zu können, da man weniger zubereitete Lebensmittel (z. B. Convenience-Produkte oder Imbiss) zu sich nimmt und mehr selbst zubereitet.

*Es ist auch deutlich, also wahrscheinlich, also ich würde jetzt behaupten auch gesünder geworden, da ich mehr Kontrolle habe, was ich esse. Und es halt nicht so weit ver-, endverarbeitet ist und dann halt Vieles selbst kochen kann und auch viel mehr selbst koche. Und auch viel mehr einkaufen gehe dadurch. (Interview Wohn-gemeinschaft Nr. 3)*

*Ja, und dass es ein bisschen abwechslungsreicher ist, würde ich mal sagen. Also davor waren es dann doch, also haben sich die Sachen auf jeden Fall häufiger wiederholt. Also weil man dann doch weniger drüber nachdenken muss oder die Sachen schon da hat oder man weiß, dass es schnell geht oder so. Und das ist jetzt im Moment schon ein bisschen abwechslungsreicher. Wir probieren häufiger mal was Neues aus oder so. (Interview Paar-Haushalt Nr. 3)*



Abb. 1: Beispiel Verpackungsfotos von Familien-Haushalt Nr. 6

Gleichzeitig ist Ernährung in der Zeit des Lockdowns weniger ritualisiert. Während Ernährung vorher ein fester Anker im Tagesablauf der Haushalte war und den Tag strukturierte, **verschiebt**



sich im Home-Office der gewohnte Essensrhythmus oder löst sich zum Teil vollständig auf. Insbesondere Alleinwohnende berichten davon, dass sie weniger Routine beim Verzehr haben.

*Wir frühstücken relativ spät, also später als sonst, weil man ja auch nicht aus dem Haus muss. Und dann entsprechend später – da muss ja auch ein zeitlicher Abstand sein, sonst hat man ja gar keinen Hunger – Essen wir eben auch Mittag. Das Mittagessen gibt es dann auch, was weiß ich, gegen 15 Uhr oder so ähnlich. Oder 15:30, je nachdem. Manchmal vertüddel ich das auch so ein bisschen, weil ich gerade in einer Arbeit sehr konzentriert bin und dann denke: „Oh Gott, ist ja schon so spät, musst ja schnell Essen machen.“ Ja so. Aber, und dadurch haben wir eigentlich auch zwei Mahlzeiten und abends dann bloß so Mini-, [...] eigentlich dann keine richtige Mahlzeit dann mehr. (Interview Wohngemeinschaft Nr. 3)*

Der Wegfall von regelmäßigen Mahlzeiten als Ritual hat bei den Interviewteilnehmer\*innen unterschiedliche Konsequenzen. Bei einigen führt die Verfügbarkeit von Lebensmitteln im Home-Office zu **vermehrtem Naschen/ Snacken**, bei anderen zu **weniger Nahrungsaufnahme**, da das Essen „vergessen“ wird.



Abb. 2: Beispiel Verpackungsfotos von Single-Haushalt Nr. 1

*Ja, ich musste, da ich mir diese Tage zuhause war, musste ich schon aufpassen, dass ich nicht zu viel nasche. So, ja da musste ich schon, da habe ich da manchmal schon: Ah, jetzt kannst du. Nee, machst du nicht. (Interview Single-Haushalt Nr. 4)*

*Ich gehe tatsächlich nur alle zwei Wochen einkaufen, aber der Rest war definitiv routinierter. Also ich kam dann einfach nach der Arbeit, nach dem Praktikum, Uni, wie auch immer, nach Hause. Ich habe dann was gekocht, ich habe gegessen oder wir haben gegessen und ich habe den Abwasch sofort gemacht. Und mittlerweile, wenn ich jetzt so... Ich habe jetzt überhaupt keine Routine mehr. Dass ich oft auch. Also ich muss mich motivieren, mir überhaupt etwas zu Essen zu machen. Und ich nehme tatsächlich auch weniger Nahrung auch zu mir. (Interview Single-Haushalt Nr. 6)*

Wieder andere entwickeln mehr Struktur. Mahlzeiten werden in festeren Zeiträumen verzehrt und nehmen eine **neue zeitliche Strukturfunktion** für den Alltag ein.



*Dann habe ich danach dann erst das Essen vorbereitet, oder wir sind von dort aus auch in die Gaststätte gegangen. Da habe ich ja zu festen Zeiten gegessen. Also Frühstück, Abendbrot – das sind eigentlich immer so die festen Zeiten. So Frühstück um 8, Abendbrot so um 19.30, aber mittags hat immer von der Zeit her variiert. Ja, da hab ich jetzt immer feste, möglichst, ja, so 13 Uhr, dann hat sich daraus eine Kontinuität ergeben, die ich vorher nicht hatte. (Interview Single-Haushalt Nr. 7)*

Die Praktik des Hortens als kollektive Krisenreaktion wurde in den Interviews ebenfalls erwähnt – wenn auch in Abgrenzung dazu bzw. als Reaktion auf das Horten „der anderen“. Die **Versorgungssicherheit** beim Thema Ernährung tritt bei einigen Interviewteilnehmer\*innen in den Vordergrund.

*Aber diese, wenn man sieht, dass da die Regale teilweise dann völlig leer gekauft sind, ist man doch schon in seiner Auswahl eingeschränkt. Zum Glück haben wir einen Garten. Und wir hatten vorzeitig, bevor es mit Corona losging, hatten wir das Glück, dass wir unsere Vorräte aus dem Garten hier im Winter über nach Reinickendorf geholt haben aus Treptow. Ist ja eine Ecke weg. Und dadurch hat man eine gewisse Sicherheit, dass Obst und Marmelade und solche Sachen und Sirups und so. Wir haben ja Leitungswasser zu Hause zum Glück. (Interview Paar-Haushalt Nr. 2)*

### 3.2 Die Wiederentdeckung der Umgebung – Lebensmittel einkaufen während des Lockdowns

Ein weiteres zentrales Ergebnis ist, dass die meisten der befragten Berliner\*innen **seltener und dafür mehr Lebensmittel auf einmal kaufen** gehen, um die Gefahr der Ansteckung mit dem Coronavirus zu vermeiden. Sie gehen hauptsächlich zu Fuß oder mit dem Rad einkaufen und vermeiden die Nutzung von ÖPNV. In den Randbezirken wird auch das Auto genutzt. Neben dem Umfang des Einkaufs haben sich auch die Einkaufsorte verändert: Während früher meist auf dem Weg von oder zu einer anderen Tätigkeit (z.B. Arbeiten, Freizeit) eingekauft wurde, so ist das Einkaufen nun zum Selbstzweck geworden.

*Also vielleicht, dass ich noch weniger, ein bisschen weniger einkaufen gegangen bin. Also ich gehe in der Regel auch eher selten einkaufen, also einmal die Woche. Und hab das versucht vielleicht auch zu vermeiden. Oder, wenn ich gesehen habe, dass da gerade irgendwie eine Schlange ist, dann habe ich gesagt: „Dann gehe ich halt später oder morgen.“ (Interview Familien-Haushalt Nr. 8)*

Dies hat Auswirkungen auf die Art des Einkaufens. Während Einkäufe vor der Coronakrise in der Regel nicht geplant, sondern spontan getätigt wurden, werden sie nun **geplanter und sehr gezielt durchgeführt**, um Wege, Zeit im Laden und den Kontakt mit anderen Menschen zu minimieren.

*Ja, vor der Krise sehr oft, ich habe einfach nicht daran gedacht einfach. Wenn ich etwas gebraucht habe, bin ich zum Markt oder, zum Beispiel Dienstag und Freitag, gehe ich zum Markt und dann Mittwoch gehe ich zu [Name Drogeriemarkt] und*

*dann manchmal gehe ich zum Asiaten. Also einfach sehr chaotisch, nicht geplant.*  
(Interview Wohngemeinschaft Nr. 2)

Andere Interviewpartnern kaufen jedoch auch häufiger als zuvor ein, da ein größerer Bedarf an Lebensmitteln zu Hause besteht (z. B. Menschen mit Kindern) oder weil der Alltag unstrukturierter ist als früher (z.B. Studierende im Home-Office). Die Studierenden kauften **aufgrund mangelnder anderen Aktivitäten** öfter ein, während Familien größere Mengen an Lebensmittel benötigten, da die Verpflegung in Kinderbetreuungsstätten ausfiel. Für Alleinlebende wird Einkäufen aufgrund der mangelnden Struktur des Alltags sogar zum Event.

*Ich denke, dass von der Häufigkeit an sich ist es ungefähr genauso. Aber früher war es so: wir haben ein Mal in der Woche eingekauft und dann noch vielleicht zwei Mal pro Woche irgendwie frische Brötchen oder noch etwas dazu gekauft. Und jetzt merke ich, dass wir eher zwei Mal pro Woche einkaufen, ein bisschen mehr. Ja und dann ein Mal noch gehen, um etwas dazu irgendwelche Kleinigkeiten zu kaufen.* (Interview Familien-Haushalt Nr. 5)

*Also ich war jetzt öfter im Supermarkt. Habe ich mich erwischt, wenn Sie mich jetzt danach fragen. In den letzten zwei Monaten, oder so, war ja Supermarkt praktisch der Höhepunkt des Tages, wo man mal raus kann.* (Interview Single-Haushalt Nr. 3)

Statt mehrere Einkaufsorte bevorzugen die meisten einen **zentralen, größeren Supermarkt**, wo möglichst alle Produkte verfügbar sind, um Wege und Kontakte zu reduzieren und Ansteckung zu vermeiden. Zum Teil mussten die Befragten aber auch in mehrere Läden gehen, weil die Produkte vergriffen waren.

*Und gerade finde ich es super anstrengend zwei Supermärkte zu suchen. Das mache ich schon eher, wenn Corona gerade nicht ist und die Supermärkte nicht so voll sind. Ähm, aber genau deswegen suche ich schon eher [Name einer Supermarktkette] auf, weil nur da das glutenfreie Brot oder eine vegane Butter und sowas gibt es halt nur da. Und sonst muss ich zwei Mal gehen und das finde ich ein bisschen anstrengend.* (Interview Wohngemeinschaft Nr. 7)

Tendenziell werden **nahe Einkaufsorte** bevorzugt, um die Wege kurz zu halten aber auch weil Arbeitswege wegfallen. Wenn früher häufig in der Nähe der Arbeit eingekauft wurde und nun eher im Umkreis des Wohnortes, dann veränderte und verkleinerte sich in den Fällen auch die Auswahl der Supermärkte.

*Und, was mir gerade noch eingefallen ist: Genau, wir gehen jetzt sehr häufig zu [Name eines Discounters], weil es einfach das nächste hier ist. Und wenn ich zur Arbeit gehe, dann habe ich ein bisschen größeres, eine größere Auswahl an auch Supermärkten. Wo ich jetzt sonst nicht hinkomme. Oder nicht einfach so hinfahren würde.* (Interview Paar-Haushalt Nr. 4)

Insgesamt wird weniger „auf dem Weg nach XY“ eingekauft, weil viele Aktivitäten im Arbeits- und Freizeitbereich wegfallen. Stattdessen gewinnt die unmittelbare Nachbarschaft als Einkaufsorts an Bedeutung. Es entsteht eine **neue Verbundenheit zur unmittelbaren Umgebung**, sie wird neu entdeckt und wertgeschätzt.

*Und dadurch, dass wir jetzt hier viel öfter mal hier in der Umgebung einfach auch spazieren sind, haben wir auch viel mehr noch die Nachbarschaft kennen gelernt, würde ich mal sagen. Und dann auch gemerkt, dass man da eigentlich auch ganz gut einkaufen kann. (Interview Paar-Haushalt Nr. 3)*


	Wer hat eingekauft?	Wo wurde eingekauft?	Wie weit war der Einkaufsort entfernt?	Wie lange hat der Einkauf gedauert?	Was wurde eingekauft?
Montag 4. Mai 2020	—	—	—	—	—
Dienstag 5. Mai 2020	automatisch (Abo)	Liefersdienst von Biohof	—	5 Minuten	Obst, Kräuter, Brot, Eier
Mittwoch 6. Mai 2020	—	—	—	—	—
Donnerstag 7. Mai 2020	ich	Supermarkt in der Nähe (Penny)	1 km	30 Minuten	Tütchprodukte, Konserven, TK-Gemüse, Reis, Schokolade
Freitag 8. Mai 2020	ich	Bäckerei	300 m	20 Minuten	Brötchen
Samstag 9. Mai 2020	—	—	—	—	—
Sonntag 10. Mai 2020	ich	Bäckerei	300 m	20 Minuten	Brötchen, Kuchen

Abb. 3: Ausschnitt Ernährungstagebuch von Paar-Haushalt Nr. 3

### 3.3 Wozu Verpackungen? Bedeutungen von Lebensmittelverpackungen im Alltag

Während sich Praktiken des Einkaufens und die Bedeutung von Ernährung durch die Coronakrise verändert haben, ist die Rolle von Lebensmittelverpackungen gleichgeblieben: Sie sollen nach wie vor möglichst praktisch sein, d. h. nicht zu schwer, einfach in der Handhabung und das Produkt schützen. Dadurch, dass während des Lockdowns häufiger zu Hause gegessen wurde, ist der Verpackungsmüll jedoch **sichtbarer geworden** und mehr in das Bewusstsein der Personen gerückt.

*Also ich war schockiert, wie viel da am Tag anfällt. Sonst nehme ich das ja, und habe hier in so einer kleinen Kammer – wo der Elektrozähler, Wasserzähler und so weiter, Gaszähler sind – da habe ich eine große Plastiktüte hängen und da kommt es immer gleich rein. Ja, wenn die voll ist, kommt sie in den gelben Sack und der wird alle 14 Tage abgeholt. Und, ja, da sind so ein bis zwei von diesen Säcken fallen an. Aber weil ich das ja nun auf einem Punkt, auf einer Stelle gesammelt habe und nun fotografieren musste, war ich schockiert, was dort alles anfällt. So viel hätte ich normalerweise, wenn Sie mich vorher gefragt hätten, „wie viele Stücke haben Sie?“, wäre ich nie darauf gekommen. (Interview Single-Haushalt Nr. 7)*



Abb. 4: Beispiel Verpackungsfoto von Single-Haushalt Nr. 7

	Wer hat abgeräumt/ aufgeräumt?	Wie viel Zeit hat es in Anspruch genommen?	Wie viele Verpackungen sind angefallen?
Montag 4. Mai 2020	F: ich	8 Min	7 Stück Plastik 1 Stück Metall
	M: ich	25 Min	2 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	A: ich	10 Min	3 Tablettenblister
Dienstag 2. Mai 2020	F: ich	10 Min	5 Stück Plastik 2 Stück Metall
	M: ich	15 Min	4 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	A: ich	20 Min	3 Tablettenblister
Mittwoch 3. Mai 2020	F: ich	10 Min	8 Stück Plastik 3 Stück Metall
	M: ?	?	4 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	A: ich & Partner	20 Min	
Donnerstag 7. Mai 2020	F: ich	10 Min	5 Stück Plastik 2 Stück Metall
	M: ?	?	1 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	A: Partner & ich	30 Min	2 Tablettenblister
Freitag 8. Mai 2020	F: Partner	10 Min	5 Stück Plastik 1 Stück Metall
	M: ich & Partner	30 Min	2 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	A: Partner	12 Min	2 Stück Tablettenblister
Samstag 9. Mai 2020	F: Partner	12 Min	6 Stück Plastik 1 Stück Metall
	M: ich	10 Min	2 Stück Pappe/Papier 1 Stück Glas
	K: ich	35 Min	2 Kaffeefilter-Papier
	A: ich	10 Min	
Sonntag 10. Mai 2020	F: ich	10 Min	4 Stück Plastik 3 Stück Metall
	M: ich	25 Min	3 Stück Pappe/Papier 3 Stück Glas
	K: Nachbarin	8 Min	
	A: ich	10 Min	1 Verbundpapier mit Plastikbeschichtung

Abb. 5: Ausschnitt Ernährungstagebuch von Single-Haushalt Nr. 7

Eine weitere Veränderung ist, dass die Interviewten zum Teil einen stärkeren Bezug zu Lebensmitteln haben, da in vielen Fällen die Mahlzeiten selbst zubereitet wurde. Dadurch, dass Lebensmittel länger im Haushalt verweilen, verändert sich auch die Wahrnehmung der Verpackung. Die **Funktion der Lagerung und Aufbewahrung** rückt mehr in den Mittelpunkt. So wurde von Interviewten berichtet, dass sie mehr auf das Haltbarkeitsdatum der Lebensmittelprodukte achten als früher.



Also, wie gesagt, auch mit den Antipasti oder so. Das hatte ich früher ja nicht mit den Gläsern oder so. Und ja, dass man die Gläser ausspült, dann muss man sie in den Kühlschrank stellen und so. Also genau diese Sensibilisierung. Genau, du musst auch mal auf Haltbarkeit gucken und darfst sie nicht offenlassen oder so. Das hat sich schon ein bisschen verändert. (Interview Wohngemeinschaft Nr. 5)

Als ich hier reingekommen bin, habe ich hier mal geguckt, also wirklich: „Hier haben wir noch Öl. Hier haben wir noch Schokolade, die längst abgelaufen ist.“ Und [...] dass ich mal nach Mindesthaltbarkeitsdaten geguckt habe: „Was habe ich eigentlich im Schrank?“ Dieser Moment, der hat sich kürzlich bei mir in der Krise gezeigt. Früher war mir das eigentlich total egal, so. Aber jetzt gucke ich schon doch manchmal drauf, ja. (Interview Single-Haushalt Nr. 3)

Gegenüber Plastikverpackungen äußerten sich die Interviewten mehrheitlich ablehnend mit teilweise sehr starken negativen Emotionen wie Wut, Ärger und Frustration. Sie betonten, dass sie **Plastikverpackungen** am liebsten ganz vermeiden würden, weil sie diese als besonders **umwelt- und gesundheitsschädlich wahrnehmen** würden. Insbesondere mehrfach verpackte Produkte werden als überflüssig und Verpackungen aus unterschiedlichen Materialarten als lästig empfunden. Stattdessen greifen sie lieber auf Papier- oder Glasverpackungen zurück, sofern es diese Alternativen gibt.

Naja, also diese ganzen Plastikverpackungen. Also jetzt so grundsätzlich beim Einkauf packe ich die Sachen nach dem Einkauf eben aus und hab dann auch oft erst mal einen großen Verpackungsmüll. Und das finde ich tut dann auch finde ich immer richtig weh. Also das Müsli wird umgeschüttet, das mögliche Gemüse wird ausgepackt. Gerade wenn man mal bei [Name einer Supermarktkette] war, dann packt man die Plastikfolie und dann die Papierschale, wird dann alles fein säuberlich in den Müll gemacht. Und das ist dann schon irgendwie unangenehm. (Interview Wohngemeinschaft Nr. 4)


	Wer hat abgeräumt/ aufgeräumt?	Wie viel Zeit hat es in Anspruch genommen?	Wie viele Verpackungen sind angefallen?	
<b>Montag</b> 4. Mai 2020	Ich (morgens & mittags) Mein Freund (abends)	5 min & 10 min 20 min	3 Stück Plastik 4 Stück Pappe/Papier	1 Stück Metall - Stück Glas
<b>Dienstag</b> 5. Mai 2020	Mein Freund & ich (abends)	20 min	1 Stück Plastik 3 Stück Pappe/Papier	1 Stück Metall - Stück Glas
<b>Mittwoch</b> 6. Mai 2020	Mein Freund (mittags)	20 min	8 Stück Plastik 1 Stück Pappe/Papier	- Stück Metall 5 Stück Glas
<b>Donnerstag</b> 7. Mai 2020	leider noch niemand	-	1 Stück Plastik 4 Stück Pappe/Papier	2 Stück Metall 1 Stück Glas
<b>Freitag</b> 8. Mai 2020	Mein Freund (mittags)	20 min	2 Stück Plastik 1 Stück Pappe/Papier	1 Stück Metall - Stück Glas
<b>Samstag</b> 9. Mai 2020	Ich (morgens & mittags) Mein Freund (abends)	20 min 30 min	5 Stück Plastik 2 Stück Pappe/Papier	- Stück Metall - Stück Glas
<b>Sonntag</b> 10. Mai 2020	Mein Freund (morgens & mittags) ich (abends)	20 min 5 min	- Stück Plastik - Stück Pappe/Papier	- Stück Metall - Stück Glas

Abb. 6: Ausschnitt Ernährungstagebuch von Wohngemeinschaft Nr. 4

*Also wenn die Möglichkeit besteht, versuche ich schon, Verpackungen zu vermeiden. Also zum Beispiel gab es die Erdbeeren in dem Plastischälchen mit der Plastikfolie drumherum. Oder die Erdbeeren, die nur im Schälchen sind, ohne die Plastikverpackung. Und dann versuche ich das schon, zu machen, oder die auszuwählen. (Interview Paar-Haushalt Nr. 4)*



Abb. 7: Beispiel Verpackungsfoto von Paar-Haushalt Nr. 4

*Es gibt so Verpackungen, die so oft ineinander verwurstelt sind. Sowas kaufe ich jetzt gar nicht mehr, aber irgendwann hatte ich das mal irgendwie. Also wo richtig viel Verpackung anfällt, also wo wirklich alles drei Mal verpackt ist, wo man sich wirklich fragt: „Hä, warum eigentlich?“ Also das finde ich wirklich lästig und ist auch, ja, umweltschädlich, aber die Verpackungen, die ich jetzt habe, die sind eigentlich alle praktisch. (Interview Single-Haushalt Nr. 3)*



Abb. 8: Beispiel Verpackungsfoto Single-Haushalt Nr. 3

Gleichzeitig werden Plastikverpackungen als „unangenehmer“ Bestandteil des Lebensmittelkaufs akzeptiert. Diese Lücke zwischen Einstellung und tatsächlichem Handeln wird damit begründet, dass viele der Interviewten aufgrund der **nicht vorhandenen Alternativen im Supermarkt**, keine oder kaum Möglichkeiten für sich sehen, Verpackungen aus Plastik zu vermeiden.

*Ich achte sehr darauf, dass Lebensmittel nicht in Aluminiumfolie, sondern lieber in Papier eingewickelt sind. (...) Und dann gibt es eben die Papiertüten. Und leider auch bei Fertigprodukten Plastikummhüllung. Da ist oft nicht die Wahl. Entweder ich kaufe es oder ich nehme die Plastikverpackung doch in Kauf. Und ja, die kommt dann in die gelbe Tonne hinterher. (Interview Single-Haushalt Nr. 5)*

*Natürlich, wenn es Alternativen gibt, dann würde ich natürlich die bevorzugen, wo weniger Verpackungsmüll ist. Schon weil ich dann weniger Arbeit damit habe den wieder zu entsorgen. Aber in der Regel, wie gesagt, Milch ist immer in den gleichen Tetra-Packs drin. (Interview Paar-Haushalt Nr. 2)*


	Wer hat abgeräumt/ aufgeräumt?	Wie viel Zeit hat es in Anspruch genommen?	Wie viele Verpackungen sind angefallen?	
<b>Montag</b> 4. Mai 2020	Partnerin    + ich Partnerin ich	10 Min <del>2</del> 15 Min	9 Stück Plastik 3 Stück Pappe/Papier	5 Stück Metall 2 Stück Glas 3 Alu
<b>Dienstag</b> 5. Mai 2020	Partnerin	20 Min	16 Stück Plastik 5 Stück Pappe/Papier + Karton von Anna 2019	1 Stück Metall Stück Glas
<b>Mittwoch</b> 6. Mai 2020	ich Partnerin	15 Min 30 Min	12 Stück Plastik 8 Stück Pappe/Papier	3 Stück Metall 1 Stück Glas
<b>Donnerstag</b> 7. Mai 2020	Partnerin	20 Min	2+1 Stück Plastik 1 Stück Pappe/Papier 2 Verbundteller + 1 Deckel, Plastik + 1 Wopsel	1+1 Stück Metall Stück Glas
<b>Freitag</b> 8. Mai 2020	Partnerin	30 Min	7 Stück Plastik 3 Stück Pappe/Papier	11 Stück Metall Stück Glas
<b>Samstag</b> 9. Mai 2020	Partnerin ich	25 Min 6 Min	11 Stück Plastik 4 Stück Pappe/Papier + 1 Milch-Tetra	6 Stück Metall (inkl. 4 Verb.) Stück Glas
<b>Sonntag</b> 10. Mai 2020	Partnerin 	30 Min Garten 15 Min zu Hause	6+6 Stück Plastik 6 Stück Pappe/Papier	Stück Metall Stück Glas

Abb. 9: Ausschnitt Ernährungstagebuch Paar-Haushalt Nr. 2

Als Strategien der Verpackungsvermeidung wird am meisten die **Umnutzung von Einwegverpackungen** und Weiterverwendung im Haushalt praktiziert, z. B. zur Aufbewahrung und Lagerung von Lebensmitteln, als Müllbeutel oder als Blumentopf.

*Ja, Verpackungen, die wir wiederverwenden können. Meine Frau verschickt sehr gerne Pakete nach Sonstwohin. Weil sie auch [Name eines Online-Marktplatzes] macht und solche Sachen. Und wenn sich Sachen wiederverwenden lassen, dann finden wir das praktisch. (Interview Paar-Haushalt Nr. 2)*

*Und dann haben wir es hier häufiger so, dass wir, wenn wir zum Beispiel Toilettenpapier kaufen und das in einer großen Packung ist, dass wir diese Packung dann nachher noch als Müllsack verwenden zum Beispiel. Das ist dann eine indirekte Vermeidung, weil für das Toilettenpapier natürlich dieser Plastiksack angefallen*



*ist, aber ich dann zumindest sage: woanders kann ich eine Verpackung einsparen, weil ich für Biomüll oder welchen Müll auch immer nicht nochmal eine Extraverpackung nehme, sondern die Verpackung, die ich habe, nochmal weiter benutze. (Interview Wohngemeinschaft Nr. 5)*

*Das waren so Plastikverpackungen von Hackfleisch, die habe ich dann versucht weiter zu benutzen als Untersetzer für vorgezogene Pflanzen. Also so als Wassersammelbehälter. Aber ich weiß, dass ich Sie auch irgendwann wegschmeißen muss. Aber ich habe versucht denen halt noch eine zweite Chance zu geben. (Interview Familien-Haushalt Nr. 8)*

Mit der Möglichkeit zur Umnutzung wird aber manchmal auch der Kauf von Plastikverpackungen **begründet bzw. gerechtfertigt**.

*Naja, ich sag mal, normalerweise, also wenn man irgendwelches Obst oder Gemüse lose kauft, dann nehme ich schon so einen Folienbeutel. Und weil mir das auch einfach angenehmer ist. Nun pack ich aber Folienbeutel nicht, wenn ich Porree oder so kaufe, dann packe ich das nicht ein. Die Sachen, die so sind. Aber Paprikaschoten, weil da will ich, wir essen sehr gerne und sehr viel Paprika, eben auch roh und da will ich nicht die Dinger einzeln auf's Band legen. Ja, also, aber ich benutze den Folienbeutel dann weiter als Müllbeutel. Insofern ist also auch bei den Abfällen dann nie dabei. Weil er ja erst mal weiterverwendet wird (lacht). (Interview Familien-Haushalt Nr. 1)*

Eine weitere sehr verbreitete Praktik der Verpackungsvermeidung besteht darin, Obst und Gemüse lose einzukaufen. Das ist in vielen Supermärkten möglich. Diese Option wird zum Teil auch deswegen gewählt, um kleinere Mengen zu kaufen und Lebensmittelreste zu vermeiden. Die Interviews zeigen, dass der **Kauf von unverpackten Produkten** zum Teil durch die Corona-Pandemie erschwert ist. Insbesondere von älteren Personen werden unverpackte Produkte als unhygienisch betrachtet werden, da sie von anderen angefasst werden können. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich diese Personen zur Risikogruppe zugehörig fühlen und Infektionsrisiken minimieren möchten.

*Naja, ich bin insofern, um an das vorhin Gesagte anzuschließen, etwas glücklicher darüber, weil die Lebensmittel dann halt nicht so direkt angefasst worden sind. Insofern bin ich da etwas, ich sage mal, ich habe auch, dadurch, dass wir kurzfristig sind, müssen wir halt Sachen auch in die Hand nehmen, um sie auch lesen zu können und um vielleicht auch Fehler auf der Ware erkennen zu können. Und wenn die verpackt ist, fällt es mir leichter. Da habe ich weniger Bedenken, das mal in die Hand zu nehmen, als wenn die Ware lose ist. (Interview Paar-Haushalt Nr. 2)*

Auch der Kauf auf **Wochenmärkten** bietet die Möglichkeit, eigene Taschen und Behälter mitzubringen, wodurch auf Einwegverpackungen verzichtet werden kann. Obwohl Wochenmärkte im Vergleich zu Supermärkten den Vorteil bieten, dass sie unter freiem Himmel stattfinden und sich Viren dort schneller verflüchtigen, berichteten einige der Interviewten, dass sie bedingt durch die Corona-Pandemie nicht mehr auf dem Wochenmarkt einkaufen konnten oder wollten.

*Ja, vor der Krise, wie gesagt, ich habe mehr auf Gemüse, oder variabler konnte ich auf Gemüse zurückgreifen, durch diesen Wochenmarkt. Und jetzt habe ich dann ja nur das Angebot, was eben die Kaufhalle oder das Kaufland bietet. Und da gibt es natürlich auch was Obst betrifft oder Erdbeeren oder so, Weintrauben, das ist ja alles dann in Verpackungen. Auf dem Wochenmarkt habe ich mir meine Äpfel, oder auch die Weintrauben oder Kartoffeln, konnte ich mir einzeln aussuchen. Das ist alles einzeln. Und so musste ich jetzt ja Kartoffeln, das wenigste waren zwei Kilo Beutel oder zweieinhalb Kilo. Und, äh, beim Obst ist man dann ja auch immer auf die abgepackte Sache angewiesen. (Interview Single-Haushalt Nr. 7)*

Eine weitere Praktik der Verpackungsvermeidung ist die **Nutzung von Mehrwegbehältern oder -beuteln** für den Kauf und Transport von Lebensmitteln, z.B. für Brötchen beim Bäcker. Die Nutzung von Mehrwegbehältern war jedoch durch die Corona-Pandemie und damit verbundenen Maßnahmen eingeschränkt, wodurch vermehrt Einwegverpackungen genutzt wurden.

*Man konnte vor der Krise Lebensmittel kaufen, und zwar auch transportieren in den mitgebrachten Behältern. Und das hatte ich mal, ich habe jetzt nicht alle durchgecheckt, aber in einem Laden habe ich mal Lebensmittel gekauft und hatte mein, so einen Plastikbehälter dabei, um das zu transportieren. Und nein, das hat man abgelehnt, das wäre, mir wurde gesagt, das sei vorgeschrieben, dass nur der Laden Transportbehälter zur Verfügung stellen dürfe. Und dann haben die mir so einen Plastik-Klappbehälter überreicht mit den Lebensmitteln. Und die habe ich ja auch fotografiert. Und also insgesamt ist durch die Krise, so wie ich auch beschrieben hatte, sehr viel mehr Verpackungsmüll angefallen durch diese To-Go-Lebensmittel. Oder Nahrungsmittel in dem gewissen Sinne. (Interview Single-Haushalt Nr. 5)*



Abb. 10: Beispiel Verpackungsfoto von Single-Haushalt Nr. 5

Auch **alternative Praktiken der Lebensmittelbeschaffung** wie Foodsharing, die auch zur Vermeidung von Verpackungen beitragen können, sind aufgrund von Hygienevorschriften und Bedenken teilweise nicht mehr möglich.

*Achso, ich mache manchmal Foodsharing oder ich hatte auch notiert, dass ich zur Tafel früher gegangen bin. Das ist halt rausgefallen jetzt in der Krise natürlich alles.*

*Ich habe das trotzdem einmal gemacht, also halt, dass jemand was von mir abgeholt hat. Aber ich habe mich sehr unwohl gefühlt dann irgendwie jemanden in meiner Küche stehen zu haben, der sich was zu Essen abfüllt, was sonst ganz ok und normal ist. Aber irgendwie war das so ohne Mundschutz und irgendwie ohne Handschuhe und, ähm, kam auch so ein bisschen halb in die Küche gepolttert, weil die Küche ist gleich irgendwie gegenüber von der Eingangstür. (Interview Single-Haushalt Nr. 6)*

#### 4. „Aber zumindest das Ganze zu reduzieren und weniger zu machen“ – Schlussfolgerungen für Verpackungsvermeidung

Die vorliegende Studie bestätigt, dass beim Einkaufen im Supermarkt die Wahl der Lebensmittelverpackung durch Verbraucher\*innen in der Regel nicht reflektiert wird bzw. Verpackungen vor allem praktisch sein sollen, um das Produkt zu schützen und zu transportieren. Man will ein bestimmtes Produkt kaufen und die Verpackung wird als Teil dessen akzeptiert – auch wenn das schlechte Gewissen mitspielt.

*Ansonsten, natürlich sowas wie Tetrapacks. Ich meine ich weiß, dass es irgendwie auch Milchflaschen gibt, was ich an sich ... so mein Gewissen sagt mir: „Du solltest die Milch in der Mehrwegflasche kaufen“. Aber wir haben halt schon einen relativ hohen Milchverbrauch und das ist mir einfach zu schwer dann. Ich finde die nicht praktisch. (Interview Paar-Haushalt Nr. 3)*

Unter Verpackungsvermeidung verstehen die Interviewteilnehmer\*innen vor allem, aus Alternativen wählen zu können. Sofern es eine Alternative mit weniger oder gar keiner Verpackungen gibt, so wird diese bevorzugt. Auch wird der Kauf von Papier- statt Plastikverpackungen als umweltfreundlicher bewertet. Zudem wird die Weiterverwendung von Einwegverpackungen im Haushalt als geläufige Möglichkeit der Verpackungsvermeidung verstanden.

*Also für mich bedeutet auf Verpackungen zu verzichten aus Alternativen zu wählen, wann immer es geht, von Dingen, die nicht oder gering verpackt sind. Und im Zweifelsfall ist es auch, finde ich, eine Wahl der Verpackung, wo ich dann zumindest das Gefühl hab, ich versuche, ich glaub, wenn ich dann wieder doch im Supermarkt bin und irgendwie lose Pilze irgendwie mitnehme, dass ich dann doch eher die Papierverpackung wähle als die Plastiktüte. Und dann aber versuche, diese Papiertüte dann möglichst lange aber auch für andere Sachen zu nutzen oder das nächste Mal wieder mitzubringen. **Und dadurch, oder ich hab das Gefühl, es ist nicht immer möglich, Verpackung komplett zu vermeiden, aber zumindest das Ganze zu reduzieren und weniger zu machen.** Idealerweise Sachen zu wählen, die eben so wenig wie möglich verpackt sind. (Interview Single-Haushalt Nr. 1)*

Plastikverpackungen werden ambivalent wahrgenommen. zum einen werden sie mehrheitlich als „verwerflich“ angesehen und zum anderen, wenn es um das konkrete Handeln geht, als Teil des Einkaufs akzeptiert bzw. aufgrund seiner Eigenschaften gegenüber (Pfand-)Behältern aus

anderen Materialien wie z. B. Glas bevorzugt. Dies hat sich durch die Corona-Pandemie verschärft. Bei älteren Teilnehmer\*innen führt die Angst vor Ansteckung dazu, dass verpacktes Obst und Gemüse bevorzugt wird, da es vorher nicht unmittelbar angefasst wurde.

Die Untersuchung zeigt weiterhin, dass sich der Anfallort von Verpackungen verändert hat. Da während des Lockdowns häufiger zuhause gekocht und gegessen wurde, wird die Menge an selbst produzierten Verpackungsabfällen sichtbar. Obwohl auch beim Unterwegs- und Sofort-Verzehr sehr viele Verpackungsabfälle anfallen, werden diese nicht im Haushalt der Verbraucher\*innen entsorgt. Dies könnte zu einem anderen Umgang mit Lebensmitteln und einer veränderten Rolle von Verpackungen führen.

Diese Ergebnisse haben unterschiedliche Implikationen für *refuse*, *reduce* und *reuse* als die drei zentralen Handlungsstrategien für Verpackungsvermeidung (siehe Abbildung 11).

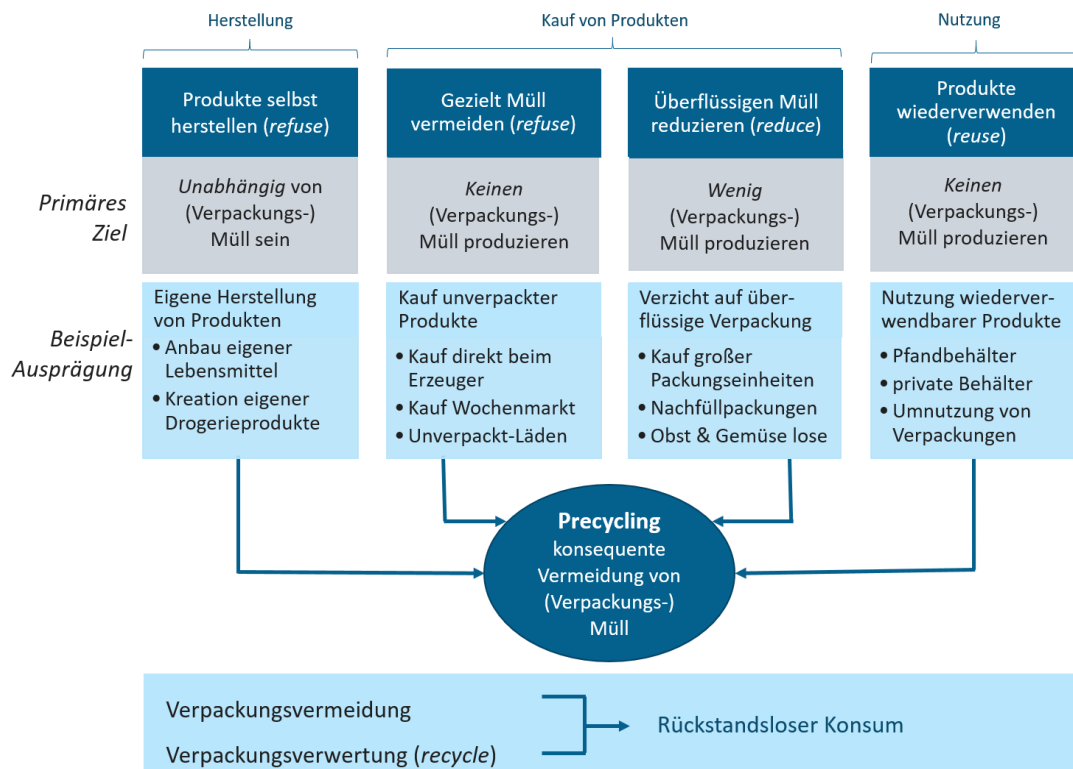


Abb. 11: Handlungsstrategien der Verpackungsvermeidung (eigene Darstellung nach Klug 2018)

## 4.1 Refuse-Handlungsstrategien

Die Zunahme von Verpackungsabfall im eigenen Haushalt könnte einerseits zu einem gestiegenen Problembewusstsein für Abfallvermeidung führen. Dies könnte sich positiv auf die Einstellung und die Umsetzung von *refuse*-Handlungsstrategien auswirken wie beispielsweise die Nutzung von Unverpackt-Läden oder von Konzepten direkter Lebensmittel-Vermarktung wie die Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi). Auch die Lust am Anbau von Gemüse oder Kräutern im

---

eigenen Kleingarten oder auf dem Balkon ist während des Lockdowns gestiegen, was zu einem bewussteren Umgang mit frischen Lebensmitteln führen könnte.

Andererseits könnte die Tendenz zur Nutzung möglichst nah am Wohnort gelegener Einkaufsorte auch dazu führen, dass weniger Unverpackt-Läden, kleinere Biomärkte sowie Wochenmärkte genutzt werden. Denn diese sind oft weiter entfernt, müssen gezielt aufgesucht werden und zudem ist das Angebot dort weniger vielfältig als in großen Supermarktketten, bei denen die meisten Produkte mit einem Einkauf am selben Ort erworben werden können.

Gleichzeitig bietet die vermehrte Nutzung von Angeboten in der unmittelbaren Umgebung und die stärkere Planung der Einkäufe auch Chancen für ein besseres „Behältermanagement“ (Kröger et al. 2018). Sofern der Einkaufsort näher am eigenen Wohnort liegt und das Einkaufen als selbständige Aktivität geplant wird, erleichtert dies möglicherweise das Mitnehmen eigener Behälter und Taschen zum Transport von unverpackten Lebensmitteln.

*Gibt auf jeden Fall auch immer wieder Situationen, wo ich denke: „Ah okay, hätte ich jetzt mal einen Beutel mitgenommen.“ Oder ich muss daran denken, in allen meinen Taschen irgendwo einen Beutel zu haben. Also jetzt weniger, weil wenn ich jetzt einkaufen gehe auch grade von zu Hause losgehe. Sonst bin ich dann noch irgendwie von unterwegs einkaufen gegangen. Ich habe dann festgestellt: das sind dann doch irgendwie mehr Sachen als ich eigentlich mitnehmen wollte und das schaffe ich jetzt nicht mehr nach Hause zu tragen, dann musste ich irgendwie doch eine Plastiktüte nehmen. (Interview Single-Haushalt Nr.1)*

## 4.2 Reduce-Handlungsstrategien

Reduce-Handlungsstrategien, also der Verzicht auf „überflüssige“ Verpackungen, wurden von Interviewteilnehmer\*innen am häufigsten genannt. Anders als bei *refuse* und *reuse*, ist bei *reduce* keine neue Alltagspraktik erforderlich, bei der Verbraucher\*innen aktiv etwas an ihrer Alltagsorganisation ändern müssen. Stattdessen ist *reduce* in der Wahrnehmung der Verbraucher\*innen stark abhängig vom vorhandenen Angebot im Handel.

Um Verpackungsvermeidung zu stärken, ist es daher zentral, gemeinsam mit Supermarktketten an diesem Ziel zu arbeiten. So könnten beispielsweise Zangen oder Handschuhe für unverpacktes Obst und Gemüse bereitstehen, damit Kund\*innen dieses nicht anfassen - ähnlich wie es bei Backware zur Selbstbedienung angeboten wird. Weiterhin sollten Hersteller\*innen auf Verpackungen aus Verbundmaterialien verzichten und auf eine verbesserte Trennmöglichkeit und Recyclingfähigkeit ihrer Verpackungen achten, um Verbraucher\*innen nicht zu verwirren.

### 4.3 Reuse-Handlungsstrategien

Neben der Nutzung von Mehrwegbehälter für alternative Konzepte (siehe *refuse*-Handlungsstrategien) können Mehrwegbehälter und -beutel auch für den Takeaway-Verzehr genutzt werden. Die Interviews zeigen, dass die Nutzung eigener Mehrwegbehältern für den unterwegsverzehr bislang eher eine „private Praktik“ ist, zum Beispiel um selbst abgefülltes Leitungswasser, Butterbrote oder selbst gekochten Kaffee zu transportieren.

Die Nutzung von Pfand-Mehrwegbehältern (z. B. für Coffee to Go) wird hingegen von einigen Verbraucher\*innen aus Angst vor Ansteckung abgelehnt. Außerdem war es während des Lockdowns auch zum Teil nicht möglich, eigene Mehrwegbehälter mitzubringen und zu verwenden, z. B. beim Bäcker. Auch haben viele Gastronomien während der Lockdown-Phase auf Essen zum Mitnehmen umgestellt, das in der Regel in Einwegplastik verpackt ist.

Hier braucht es Aufklärung und klare Signale. Gastronomien könnten einerseits Mehrwegbehälter anbieten, die gleichzeitig zur Kundenbindung beitragen. Entsprechende Konzepte gibt es beispielsweise schon bei Lieferdiensten für Speisen, z. B. Howly Bowly. Andererseits könnte die Nutzung eigener Mehrwegbehälter für den Sofortverzehr stärker durch Gastronomien propagiert werden, z. B. durch einen Aufkleber im Eingangsbereich (ähnlich wie Refill), um den Kund\*innen die Anwendung zu vereinfachen.

### 4.4 Weiterer Forschungsbedarf

Die vorliegende Studie bietet Einsichten in die Ernährungsroutinen von Berliner Verbraucher\*innen, um die unterschiedlichen Bedeutungen von Lebensmittelverpackungen zu verstehen. In einem nächsten Schritt soll eine Befragung zum dem Thema anschließen, um die vorliegenden Thesen anhand einer größeren Stichprobe zu prüfen.

Interessant wäre außerdem zu untersuchen, ob die sich abzeichnenden Verhaltensweisen (z. B. Abkehr von Mehrweg) auch unter einer Lockerung der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie beibehalten werden. Hier wäre ein stärkerer Zuschnitt oder Fokus der Untersuchung auf die drei R-Handlungsstrategien (*refuse, reduce, reuse*) sinnvoll, da die Studie zeigte, dass dies völlig unterschiedliche Praktiken sind.

Der Fokus der vorliegenden Studie liegt auf dem städtischen Raum. Im ländlichen Raum könnten die Ergebnisse möglicherweise anders ausfallen. Hier spielt das Auto als dominantes Verkehrsmittel und die Verfügbarkeit und Entfernung von Einkaufsorten eine entscheidende Rolle. Auch unterscheidet sich der häusliche Kontext. Auf dem Land verfügen die Menschen in der Regel über größere Wohnflächen und damit Platz für Lagerung von Lebensmitteln (Keller, Hauswirtschaftsraum) sowie Möglichkeiten zum Eigenanbau.

Weiterhin sollten noch mal speziell der unterwegs-Verzehr von Verbraucher\*innen beleuchtet werden. Die Interviewpartner dieser Studie gaben zwar an, eher in Restaurants einzukehren als

Essen zum Mitnehmen, Unterwegs- und Sofortverzehr ist aber dennoch ein starker Verursacher von Verpackungsmüll und wurde in den Tagebüchern dokumentiert – auch wenn die Interviewteilnehmer\*innen wenig darüber gesprochen haben. Anscheinend sind diese kleineren Snacks außer Haus für die Teilnehmer\*innen nicht Teil von Ernährung, sondern entkoppelt davon.



## Literatur

- Bates, E., J. McCann, L. Kaye & J. Taylor 2017. Beyond word: A researcher's guide to using photo elicitation in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 14: 459–481.
- Bolger, N., A. Davis & E. Rafaeli 2003. Diary methods. Capturing life as it is lived. *Annual Review of Psychology* 54: 579–616.
- Dockett, S., J. Einarsdottir & B. Perry 2017. Photo elicitation: reflecting on multiple sites of meaning. *International Journal of Early Years Education* 25: 225–240.
- Klug, K. 2018: Precycling. Bevor Müll entsteht, in: Diess. (Hrsg.): Vom Nischentrend zum Lebensstil. Der Einfluss des Lebensgefühls auf Konsumentenverhalten. Springer: 59–68.
- Kröger, M., Wittwer, A. & J. Pape 2018. Unverpackt einkaufen: Mit neuen Routinen aus der Nische? *Ökologisches Wirtschaften* 33(4): 46–50.

## Anhang

Tabelle 1: Überblick über die Teilnehmer\*innen der Studie

Interviewbezeichnung	Geschlecht	Alter	Aktueller Beruf/ höchster Bildungsabschluss	Arbeitszeit pro Woche	Wohngebiet/ Gebäudeart	Berufliche Situation während Lockdown
Single-Haushalt Nr. 1	w	31	Web Developer/ Master	30 h	Innenstadtbereich Ost/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Beschäftigte
Single-Haushalt Nr. 2	w	72	Rentnerin/ Diplom	--	Innenstadtbereich Ost/ Hochhaus	Nicht arbeitend/ Rente
Single-Haushalt Nr. 3	m	35	Kommunikationswissenschaftler/ Master	40 h	Randbereich Ost/ Hochhaus	Home-Office Beschäftigter
Single-Haushalt Nr. 4	w	61	Altenpflegerin/ Diplom	40 h	Randbereich Ost/ Mehrfamilienhaus	Systemrelevant
Single-Haushalt Nr. 5	m	70	Rentner/ Volkshochschulabschluss	--	Innenstadtbereich West/ Mehrfamilienhaus	Nicht arbeitend/ Rente
Single-Haushalt Nr. 6	w	23	Studentin & Kassiererin im Supermarkt/ Fachabitur	40 h	Randbereich West/ Einfamilienhaus	Systemrelevant
Single-Haushalt Nr. 7	w	77	Rentnerin/ Diplom	--	Randbereich West/ Reihenhaus	Nicht arbeitend/ Rente
Wohngemeinschaft Nr. 1	w	26	Studentin/ Bachelor	--	Randbereich West/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Studium
Wohngemeinschaft Nr. 2	w	45	Schauspieler/ Bachelor	15 h	Innenstadtbereich West / Häuserblock	Weniger arbeitend
Wohngemeinschaft Nr. 3	m	20	Student/ Bachelor	--	Randbereich Ost/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Studium
Wohngemeinschaft Nr. 4	w	28	Studentin/ Abitur	10 h	Randbereich Ost/ Häuserblock	Home-Office Studium
Wohngemeinschaft Nr. 5	m	31	Teamleiter/ Master	30 h	Innenstadtbereich Ost/ Häuserblock	Home-Office Beschäftigter

Interviewbezeichnung	Geschlecht	Alter	Aktueller Beruf/ höchster Bildungsabschluss	Arbeitszeit pro Woche	Wohngebiet/ Gebäudeart	Berufliche Situation während Lockdown
Wohngemeinschaft Nr. 6	w	63	Coach Stadtführerin Kantorin/ Abitur	40 h	Innenstadtbereich West/ Häuserblock	Home-Office Beschäftigte
Wohngemeinschaft Nr. 7	w	23	Studentin & Nebenjob/ Diplom	14 h	Innenstadtbereich West/ Hochhaus	Home-Office Studium
Paar-Haushalt Nr. 1	w	28	Studentin/ Master	--	Randbereich Ost/ Häuserblock	Arbeitssuchend
Paar-Haushalt Nr. 2	m	59	Kundenberater/ Fachabitur	40 h	Randbereich West/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Beschäftigter
Paar-Haushalt Nr. 3	w	30	Support-Mitarbeiterin und Hilfsredakteurin/ Master	40 h	Randbereich Ost/ Häuserblock	Home-Office Beschäftigte
Paar-Haushalt Nr. 4	w	28	wissenschaftliche Referentin/ Diplom	19 h	Innenstadtbereich Ost/ Häuserblock	Home-Office Beschäftigte
Familien-Haushalt Nr. 1	w	78	Rentnerin/ Abitur	--	Randbereich West/ Einfamilienhaus	Nicht arbeitend/ Rente
Familien-Haushalt Nr. 2	w	54	Erzieherin/ Abitur	38,5 h	Innenstadtbereich West/ Mehrfamilienhaus	Systemrelevant
Familien-Haushalt Nr. 3	m	23	Student/ Master	11 h	Randbereich Ost/ Einfamilienhaus	Systemrelevant
Familien-Haushalt Nr. 4	w	28	Informationswissenschaftler/ Master	26 h	Randbereich Ost/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Beschäftigte
Familien-Haushalt Nr. 5	w	33	Arbeitssuchend	--	Randbereich West/ Mehrfamilienhaus	Arbeitssuchend
Familien-Haushalt Nr. 6	w	55	pädagogische Mitarbeiterin/ Diplom	21,5 h	Innenstadtbereich West/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Beschäftigte
Familien-Haushalt Nr. 7	w	42	Qualitäts-Controllerin/ Bachelor	42 h	Randbereich West/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Beschäftigte
Familien-Haushalt Nr. 8	m	32	Student/ Bachelor	32 h	Randbereich Ost/ Mehrfamilienhaus	Home-Office Studium